

Factsheet zum Projekt

Aktivierung von Fachkräften aus Heilberufen für das Thema Prävention durch Vernetzung und Qualifizierung

Studien zeigen, dass psychische Erkrankungen unter Personen mit extremistischer Einstellung grundsätzlich nicht stärker verbreitet sind als in der Allgemeinbevölkerung. Jedoch ist auch bekannt, dass eine höhere Gewaltbereitschaft von radikalisierten Personen ausgehen kann, die psychisch krank sind, z.B. bei einer paranoiden Schizophrenie oder bei bestimmten Persönlichkeitsstörungen. Zudem gehen mit dem Radikalisierungsprozess und mit einem möglichen Ausstieg aus einer extremistischen Gruppe häufig erhebliche psychische Belastungen einher, die oftmals auch behandlungsbedürftig sind.

Ziel des Projektes ist es, Ärzt:innen und Psychotherapeut:innen in das Netzwerk zur Extremismusprävention besser einzubinden und sie u.a. mit Fachberatungsstellen im Bereich der Tertiärprävention zu vernetzen. Zudem soll eine E-Learning-Fortbildung entwickelt werden, um Ärzt:innen und Psychotherapeut:innen Wissen zum Thema Extremismus zu vermitteln und sie im Umgang mit einer möglichen extremistischen Einstellung von Patient:innen zu qualifizieren, beispielsweise auch im Zusammenhang mit Gefährdungssituationen. Das Projekt gliedert sich in zwei Teilbereiche.

Teilbereich I VERNETZUNG

RUNDE TISCHE an ausgewählten Standorten zur Analyse der Behandlungs- und Beratungsstrukturen für Personen mit extremistischer Einstellung und ihren Angehörigen. Ziel ist es, Gelingensfaktoren für eine bessere Vernetzung festzuhalten und zentrale Themen der Zusammenarbeit zu erörtern, z.B. zum Umgang mit der Schweigepflicht (Jahr 2022/2024).

FACHTAGE mit Impulsvorträgen und Podiumsdiskussionen mit Fachkräften aus der Medizin, Psychologie, Pädagogik und Erziehungswissenschaften und aus den Sicherheitsbehörden zur multiperspektivischen Sicht auf das Thema Extremismusprävention (Jahr 2022/2024).

Teilbereich II QUALIFIZIERUNG

Deutschlandweite ONLINE-BEFRAGUNG bei Psychotherapeut:innen und Ärzt:innen zu Erfahrungen in der Behandlung von Patient:innen mit extremistischer Einstellung und ihren Angehörigen, Abfrage von Behandlungssituationen, Schulungsbedarfen sowie zur Häufigkeit von Kontakten insgesamt als Grundlage für die Entwicklung eines Curriculums (bis 31.07.2022).

ENTWICKLUNG einer zertifizierten E-Learning-Fortbildung zur Schulung von Fachkräften aus Heilberufen (Hintergründe, rechtliche Fragestellungen, Gesprächsleitfaden, Einschätzung von Gefährdungslagen, Kooperation und Vernetzung) (Jahr 2022/2023)

FORTBILDUNGSSTART: 2023

Beratung durch einen **Projektbeirat** mit Vertreter:innen u.a. aus den Kammern, Fachgesellschaften und Expert:innen zum Themenfeld Extremismusprävention



Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie
Universitätsklinikum Ulm
Steinhövelstraße 5
89075 Ulm

Kontakt

Dr. Thea Rau und PD Dr. Marc Allroggen
Forschungsgruppenleitung
E-Mail: thea.rau@uniklinik-ulm.de
Telefon: 0731/500 61724

Gefördert durch



**Bundesamt
für Migration
und Flüchtlinge**

Ergebnisbericht Teil I (11/2022)

Teilbereich II
QUALIFIZIERUNG

der deutschlandweiten ONLINE-BEFRAGUNG bei Psychotherapeut:innen und Ärzt:innen

Von März bis Juli 2022 fand eine anonyme deutschlandweite Online-Befragung („Extremistische Einstellung bei Patient:innen“) zu Patient:innen mit extremistischer Einstellung und ihren Angehörigen oder nahen Kontaktpersonen im Rahmen einer Krankenbehandlung statt. Ziel war es, mehr zu erfahren über Behandlungssituationen, den Umgang mit Gefährdungssituationen sowie über die Bereitschaft, Patient:innen mit extremistischer Einstellung zu behandeln. Gefragt wurde auch nach Voraussetzungen für eine Behandlung und nach der persönlichen Einstellung zum Thema Extremismus.

METHODIK der Online-Befragung

Die Online-Befragung umfasste insgesamt 16 Hauptfragen und bis zu 95 weitere Fragen, wenn eine der Hauptfragen mit „ja“ beantwortet wurde. Dieser Teil der Ergebnisaufbereitung berichtet über Fragen zu Patient:innen mit extremistischer Einstellung und ihren Angehörigen allgemein.

STICHPROBE Teilnehmende der Studie

364 Fachkräfte aus Kliniken und Praxen machten Angaben (\bar{x} 13,23 Jahre Berufserfahrung (SD = 12,10).

- 17,6% Ärzt:innen (davon 28,1% in Weiterbildung)
- 72,3% Nicht-ärztliche Psychotherapeut:innen (davon 49,4% in Ausbildung)
- 10,2% Sonstige Berufsbezeichnungen
- 47,5% tätig im klinischen Setting, 34,3% in einer Praxis

Erste ERGEBNISSE

- **57,7%** (n=210) gaben an, mind. einmal **Patient:innen mit extremistischer Einstellung** behandelt zu haben; \bar{x} 5,29 Patient:innen (SD = 7,76).
- **46,7%** (n=170) gaben an, mind. einmal **Angehörige/ Kontaktpersonen** behandelt zu haben; \bar{x} 6,19 Patient:innen (SD = 9,21).
- ➔ **67,8%** (n=247) gaben damit an, mind. einmal Patient:innen und/ oder Angehörige behandelt zu haben.

Von diesen 247 Fachkräften berichteten:

- **35,9%** (n=88) von **Selbstgefährdungssituationen** (z.B. Äußerung von Suizidplänen)
- **44,9%** (n=110) von **Fremdgefährdungssituationen** (z.B. Gewaltanwendung oder Äußerungen zu Tatplänen)
- **20,2%** (n=50) hatten schon einmal deswegen Kontakt zu den **Sicherheitsbehörden**, **64,0%** erlebten diesen Kontakt als eher/ sehr hilfreich.

Von den insgesamt 364 Fachkräften

- **fühlten 78,0%** (n=284) sich nicht/ eher **nicht gut ausgebildet** für die Behandlung von entsprechenden Patient:innen,
- **50,2%** (n=135) sahen es als nicht wahrscheinlich an, dass sie solche Patient:innen behandeln oder ihnen einen **Therapieplatz** anbieten würden, wenn sie selbst darüber entscheiden können.
- **80,0%** sahen es als **notwendig**, sich mit dem **Thema** im Rahmen ihrer Tätigkeiten zu befassen.

FAZIT

Die Auseinandersetzung mit dem Thema im Rahmen der Krankenbehandlung ist wichtig, um Menschen mit extremistischer Einstellung, die an einer psychischen Erkrankung leiden, adäquat helfen zu können. Dafür benötigen Ärzt:innen und Psychotherapeut:innen Fortbildungsangebote und Möglichkeiten der Einbindung in ein Netzwerk zur Extremismusprävention. So können Unsicherheiten in der Behandlung vermieden werden und beispielsweise auch Gefährdungssituationen besser abgefangen werden.